

Liederkunde
zum
Evangelischen
Gesangbuch

Heft 28

Vandenhoeck
& Ruprecht



Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch

Band 3

Vandenhoeck & Ruprecht

Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland
gemeinschaftlich mit

Bernhard Leube und Andreas Marti

herausgegeben von

Ilsabe Alpermann und Martin Evang

Ausgabe in Einzelheften

Heft 28

Vandenhoeck & Ruprecht

VERZEICHNIS DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Bitzel, Dr. Alexander (s. Heft 26): EG 329 T * *Böttler, Winfried*, Pfarrer i.R., Berlin: EG 477 T * *Heinrich, Dr. Johannes* (s. Heft 1): EG 477 S * *Herbst, Dr. Wolfgang* (s. Heft 15): EG 315, 329 M, 436, 505 * *Klek, Dr. Konrad* (s. Heft 21): EG 371 M, 391 M, 404, 405 * *Leube, Bernhard* (s. Heft 17): EG 283 * *Lorbeer, Dr. Lukas* (s. Heft 23): EG 524 T * *Marti, Dr. Andreas* (s. Heft 7/8): EG 260, 329 M, 487, 524 M * *Melzl, Dr. Thomas*, Pfarrer, Nürnberg, Referent am Gottesdienstinstitut der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern: EG 354 * *Meyer, Dr. Dietrich* (s. Heft 26): EG 391 T * *Rößler, Dr. Martin* (s. Heft 1): EG 254 M * *Schäfer, Dr. Christiane* (s. Heft 25): Hymnologische Nachweise * *Schatull, Dr. Nicole*, Pfarrerin am Kurfürst-Ruprecht-Gymnasium Neustadt/Weinstr.: EG 254 T * *Schiek, Maximilian-Friedrich* (s. Heft 17): EG 205, 206 * *Schmidt, Dr. Bernhard* (s. Heft 26): EG 304 * *Schmidt, Thomas* (s. Heft 24): EG 339, 340, 493, 497 * *Stalman, Dr. Joachim* (s. Heft 1): EG 343 * *Weichenhan, Susanne*, Pfarrerin, Bad Belzig: EG 371 T * *Wissemann-Garbe, Dr. Daniela* (s. Heft 14/15): Hymnologische Nachweise, Redaktion

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Göttingen

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-647-50350-9

205 Gott Vater, höre unsre Bitt

Text

Verfasser Johann Bornschürer **Quelle** *Geistliche Lieder zu Übung Christlicher Gottseligkeit*, Meiningen 1676 **Überschrift** *Tauflied. Mel.: In dich hab ich gehoffet, Herr* **Liturgische Einordnung** *Von dem Vierden Hauptstück der heyligen Tauffe*

Ausgabe FT IV,308 **Strophenbau** A8/4a A8/4a A7/3b- A8/4 x+x A7/3b- Frank 5.6 („Lindenschmidtstrophe“ mit Binnenreim in Vers 4) **Abweichungen** 3,1 *allerwerthster Geist* **Verbindung** TM in der Q ohne N

Melodie

s. *In dich hab ich gehoffet, Herr* (EG 275)

Literatur

HEKG (Nr.150) I/2, 255 f; III/1, 516; Sb, 239; I, 362 f ** KLL (1878–1886) I, 237; Schlunk HEG II, 51 * ThustB, 214/Nf, 195; ThustL (1951) 124 f

Der Thüringer Theologe und Liederdichter Johann Bornschürer ließ dieses Tauflied 1676, ein Jahr vor seinem Tod, als „Übung christlicher Gottseligkeit“ drucken. Es kleidet anlässlich einer Kindertaufe eine Vielzahl theologischer Topoi in ein *diesem Kind* (Str. 1) geltendes persönliches, deutlich lutherisch-orthodox geprägtes Bittgebet. Das ist kein Widerspruch – das Lied ist in seinem persönlichen Sprechgestus – *höre unsre Bitt* – zugleich ein Glaubenslied und als solches ein Andachtslied für eine Tauffamilie. Das vierstrophige Gebet fußt tauftheologisch konsequent auf dem sogenannten Missions- bzw. Taufbefehl Mt 28,18–20 und richtet in den ersten drei Strophen spezifische Bitten an die drei Personen der *Heiligen Dreieinigkeit* (Str. 4), auf deren Namen getauft wird. Die trinitarische Doxologie in Str. 4 entspricht der Liedtradition im 16. und 17. Jh.

In der ersten Strophe wird *Gott Vater* um *Segen* und *Gnade* für den Täufling gebeten. Die Gnade besteht in der Zueignung der Gotteskindschaft und in der Wegnahme der Erbsünde (*lass's sein dein Kind, nimm weg sein Sünd*, vgl. Apg 2,38; 22,16 in Verbindung mit der Taufe). Dass der Segen zuerst genannt wird (vgl. das sogenannte *evangelium infantium* Mk 10,13–16), macht das Lied an Erwartungen heutiger Tauffamilien anschlussfähig. Jedoch müssen Tauf- und Segenshandlung erlebbar differenziert werden, sonst steht der Taufsegens in Gefahr, als magischer Schutzzauber verstanden zu werden, der lediglich als Ritual zur Begrüßung neuen Lebens den Anlass zu einem Familienfest gibt. Nach evangelischem Taufverständnis ist es Gott, der in der Taufe handelt. Als Miterben mit Christus (Röm 6,2–3) reinigt das Taufbad (vgl. Tit 3,5; Offb 1,5) von der Erbsünde und überwindet die Trennung von Gott. Das hält die Strophe fest.

Die zweite Strophe verbindet tauftheologischen und katechetischen Traditionsbestand. Die Bezeichnung *Bad der Heiligen Tauf* stammt aus Tit 3,5–8 und ist im Kleinen

Katechismus aufgenommen. Die Taufe ist Christus zugeordnet: Er ließ sich selbst taufen (Mk 1,9–11 par.; Joh 1,32–34), befahl die Taufe (Mt 28,18–20) und bestätigte ihre Heilsrelevanz (Mk 16,16). Durch die Taufe werden wir *Glied und Erbe* Christi (gemäß Eph 3,6; vgl. Gal 4,7; Röm 8,16 f; 1. Kor 12,12 f) und mit seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden (Röm 6,8) – *im Leben und im Sterben* (vgl. Heidelberger Katechismus, Frage 1).

Die dritte Strophe ist in der Herabrufung des Geistes eine Taufepiklese. Das Christusgeschehen ereignet sich durch den Heiligen Geist an uns und gibt uns bereits jetzt Anteil am Heil (vgl. Röm 5,5; 6,1–11; 8,1–11). Die Aufnahme in Gottes *Bund* durch die Taufe (vgl. Heidelberger Katechismus Frage 74) entspricht der Rede vom *Glied und Erben* Christi in Str. 2. Die Prädikation des Heiligen Geistes *samt Vater und dem Sohn gepreist* schließt an das Nicänum an.

Lob, Ehr und Dank (vgl. Offb 7,12) in der 4. Strophe korrespondieren – bedingt durch das Versmaß wohl zufällig – in ihrer Dreizahl mit der *Heiligen Dreieinigkeit*. Die abschließende, kurze Formulierung ist theologisch weitreichend. Nicht weniger als die Nachfolge Jesu und die Einhaltung der Gebote ist mit *Gib, dass dafür / wir dienen dir; / vor Sünden uns behüte* gemeint. Was zum konkreten Kasus in Str. 1 für den Täufling erbeten wurde – *nimm weg sein Sünd* –, wird mit diesem Schlusssatz auf die Gemeinschaft der Getauften ausgeweitet. Der lebenslange Taufprozess steht in der Dialektik des „simul iustus et peccator“: in der Gefahr, wieder sündig zu werden, und deshalb auf Bewahrung vor Sünde angewiesen.

Gerade in dieser „Widersprüchlichkeit“ mag sich das Tauflied mit den Vorstellungen von Tauf-Eltern und -Paten berühren. Viele haben weniger die Übereignung ihres Kindes an den dreieinigen Gott im Blick; sie erbitten vielmehr angesichts der Unverfügbarkeit des Lebens und der Ungewissheit der Zukunft Segen und Bewahrung durch Gott und begrüßen das Kind als Teil der Christenheit in ihrer Familie. Dass die Welt nicht das Paradies ist, wissen Eltern und Paten. Jedes Leben ist vom „Aspekt der Verfehlung der Bestimmung des Lebens“¹ gekennzeichnet. Dass wir sündig werden können trotz unserer Taufe und trotz unseres In-Christus-Seins, gehört zu den Zumutungen des christlichen Lebens in der Spannung von „schon“ (präsentische Eschatologie) und „noch nicht“ bzw. „und noch mehr“ (futurische Eschatologie). Hier entlasten die starken Bilder vom Mit-*Glied*-Sein (im Sinne der *Mitbürger und Hausgenossen* Eph 2,17–19) und *Erben* (Str. 2), vom *Segen* (Str. 1) sowie vom *Bund* (Str. 3) und Gottes *Güte* (Str. 4) und helfen, die Kontingenz des Lebens zu bewältigen.

Die Taufe hat wesensgemäß eschatologischen Charakter. Die Taufe eröffnet den Weg, der erst im Tod zu seiner Vollendung kommt, wie es in Str. 2 anklingt: Das Kind möge bei Christus *allzeit sein / im Leben und im Sterben*. Der Motivkosmos aus dem Kleinen Katechismus klingt bei Bornschürer deutlich nach. So verstanden erinnert das Lied Erziehungsberechtigte und Paten daran, dass christliche Erziehung und Glaubenspraxis auf einem lebenslangen Taufweg unabdingbar zum Getauftsein gehören.

MAXIMILIAN-FRIEDRICH SCHIEK

¹ Wilfried Härle, Dogmatik (3., überarbeitete Auflage), Berlin 2007, 477.

206 Liebster Jesu, wir sind hier, deinem Worte nachzuleben

EG 206 RG 174 CG 736

Text

Verfasser Benjamin Schmolck **Entstehung** ab 1711 nachweisbar (vgl. Fußnote 3) **Vorlagen** Str. 1: Incipit identisch mit dem Lied Tobias Clausnitzers, 1663 (EG 161); Str. 2: Joh 3,5 **Quelle** [Haupttitel in Rot-Schwarz-Druck:] *Heilige Flammen Der Himmlisch gesinnten Seele* (Benjamin Schmolck), Görlitz und Lauban 1711/[nach 136 Seiten neues Titelblatt und nachfolgend neue Seitenzählung:] *Benjamin Schmolckens Heilige Lieder=Flammen Der Himmlisch=gesinnten Seele*, Görlitz 1711¹ **Überschrift** *Gute Gedancken der Paten/welche mit einem Kinde zur Tauffe reisen* **Ausgabe** *Sämtliche Trost- und Geistreiche Schrifften* (Benjamin Schmolck), Erster Teil, Tübingen 1738² **Stro-**

phenbau 7/4a 8/4b-, 7/4a 8/4b-, 8/4c- 8/4c- vgl. Frank 6.23 **Abweichungen** 1,5 daß man sie zu Christo führe; nach 3: 4. *Wasch es/!Esu/durch dein Blut*; 5. *Mache Licht aus Finsterniß*; 4,4 Friedefürst *schenck ihm den Friede* * RG: 1,5 „Lasst die Kinder zu mir kommen!“; 1,6 *und dein Arm sie aufgenommen*; Str. 2 fehlt; 3,1 *Darum kommen wir*; 3,2 *nimm dies Kind von*; nach 4: 5. *Höre, Jesu, dies Gebet*; Str. 5 fehlt * CG: 1,5 „Lasst die Kinder zu mir kommen!“; 1,6 *und sie alle aufgenommen*; Str. 2 fehlt; 3,1 *Darum kommen wir*; 3,2 *nimm dies Kind von*; nach 4: 5. *Höre, Jesu, dies Gebet*; Str. 5 fehlt **Verbindung** TM in der Q ohne M, das Incipit legt die M von EG 161 nahe

Melodie

s. *Liebster Jesu, wir sind hier* (EG 161)

Literatur

HEKG (Nr.151) I/2, 256–259; III/1, 516–518; Sb 239; HEG I, 277 f ** ThustB, 214/Nf, 196; ThustL I, 363 f ** KLL (1878–1886) II, 34 f; EEKM (1888–1895) I, 162; Nelle (3/1924/1962) Nr. 214; Schlunk (1951) 228; Bruppacher (1953) 237; RößlerL (2001) 672 ** NELLEG 4/1962, 244 * ERB, Jörg: Dichter

und Sänger des Kirchenliedes, Bd IV: Verfasser von Liedern und Weisen des Kirchengesangsbuchs aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges und des Pietismus, Lahr-Dinglingen 2/1986, 82 f * GÜNTLI, Erich: *Liebster Jesu wir sind hier – oder: Wie finden wir zum Einklang?* in: NSK 1989/2, 31

Der der lutherischen Orthodoxie zuzurechnende Benjamin Schmolck veröffentlichte den Text des Liedes, anders als im EG angegeben, wahrscheinlich erst 1711 in Görlitz unter dem Titel „Gute Gedanken der Paten, welche mit einem Kinde zur Taufe reisen“.³

¹ Digitalisat Staatsbibliothek Berlin: <https://t1p.de/uf7d> (1.3.2021).

² Digitalisat Bayerische Staatsbibliothek München: <https://t1p.de/t0dx> (1.3.2021).

³ In den vor 1711 erschienenen Auflagen der Liedersammlung „Heilige Flammen Der Himmlisch=gesinnten Seele / In mehr als hundert Neuen und andächtigen Liedern angezündet ...“ ist das Lied nicht enthalten.

Schmolck war Pfarrer an der lutherischen Friedenskirche im Schweidnitz (heute: Świdnica), wohin die Evangelischen seit dem Westfälischen Frieden im rekatholisierten Schlesien aus weitem Umkreis und lange Wege in Kauf nehmend zum Gottesdienst und also auch zu Taufen zusammenkamen. Das Lied sollte unterwegs zur Einstimmung der Paten auf das ihnen von der Kirche verliehene geistliche Amt dienen.⁴ Das Incipit lehnt sich bewusst an das 1663 von Tobias Clausnitzer geschriebene Eingangsglied *Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören* an. Damit war auch die beliebte Melodie Johann Rudolf Ahles sofort präsent.

Das Lied ist ein an Jesus gerichtetes Gebet. Es ruft in Str. 1 und 2 zunächst biblische Taufbezüge in Erinnerung, Str. 3 bis 5 sind eine Fürbitte für den Täufling. Zu zwei weiteren ursprünglichen Strophen s. u.

Strophe 1 verbindet die aktuelle Taufsituation zwar mit der Weisung Jesu Mt 28,18–20, *weil du den Befehl gegeben*, rekuriert aber inhaltlich nicht auf den Tauf-„Befehl“, sondern auf das so genannte Kinderevangelium Mk 10,13–16, das in lutherischen Taufgottesdiensten zu den klassischen Lesungen zählt. In der Haltung des Kindes, das alles empfängt, was es zum Leben braucht, in seinem Glauben also, ist gleichwohl bereits ein aktives Moment präsent,⁵ das in der Wendung *dieses Kindlein kommt zu dir* zum Ausdruck kommt: Der Täufling wird nicht passiv gebracht, sondern *kommt* als *Kindlein* selbst. Das Motiv *denn das Himmelreich ist ihre* bildet den Übergang zur 2. Strophe.

In Str. 2 unterstreicht Schmolck die Heilsnotwendigkeit der Taufe mit dem Zitat aus Joh 3,5, das in seinem ersten Satzteil fast wörtlich aus der Lutherbibel übernommen, im zweiten Teil durch wenige Redundanzen erweitert ist. Die Vokalgleichklänge *es schallet allermeist / dieses Wort in unsern Ohren* schaffen Nachdruck. Damit ruft Schmolck ein zentrales Element lutherischer Tauftheologie auf: Während die physische Geburt in die unter der Macht der Erbsünde stehende Welt den Tod unausweichlich macht, ist die Taufe am Anfang des irdischen Lebens die geistliche Geburt – *neu geboren*.

Str. 3 geht von der biblischen Erinnerung zur Fürbitte über. Die Tauffamilie erklärt die Dringlichkeit der Taufe – *Darum eilen wir zu dir* – und gibt das Kind mit *nimm das Pfand von unsern Armen* Gott zurück, das sie – als Pfand – geliehen bekommen hat. Die Hingabe des Täuflings an Gott in der Taufe und seine Annahme durch ihn ist eine Adoptionshandlung und wird als Ereignis der Gotteskindschaft ausgedrückt: *dass es dein Kind hier auf Erden / und im Himmel möge werden*. Gottes Offenbarung – *tritt mit deinem Glanz herfür* – ist ein Heilsgeschehen „extra nos“ und „pro nobis“: *und erzeige dein Erbarmen*.

Im Original folgen nun zwei weitere Strophen, die in weiteren Bitten in einer unseren Ohren fremd gewordenen barocken Motivfülle die Abwaschung der Erbsünde durch Jesu Opfertod am Kreuz, seine Passion und die Taufe engstens verbindend lutherisch-

⁴ Unter der Überschrift „Gute Gedanken der Paten / welche nach der Tauffe nach Hause reisen“ stand mit *Nun Gott Lob, es ist vollbracht und der Bund mit Gott geschlossen* ein Lied zur Beschäftigung während der Rückreise vom Taufgottesdienst zur Verfügung.

⁵ Für Luther galt die *promissio* auch den Kindern. Es bestand daher kein Widerspruch zwischen Kindertaufe und Mk 16,16, vgl. Dorothea Wendebourg, Art. Taufe und Abendmahl, in: Lutherhandbuch, hg. von Albrecht Beutel, Tübingen 2005, (414–423) 417.

orthodoxe Tauftheologie entfalten und mit einer Anspielung auf die Heilung des Naaman im Jordan (2. Kön 5,1–14) enden:

4. *Wasch es/Jesu/durch dein Blut, /
Von dem angeerbten Flecken; /
Laß es bald nach dieser Fluth /
deinen Purpur=Mantel decken; /
Schenck ihm deiner Unschuld Seide /
Daß es sich in dich verkleide.*

5. *Mache Licht aus Finsterniß /
Sez es aus dem Zorn zur Gnade /
Heil den tiefen Schlangen=Biß /
Durch die Krafft im Wunderbade.
Laß hier einen Jordan rinnen /
So vergeht der Aussatz drinnen.*

Str. 4 fällt als einzige im Lied aus dem „Du-Wir-Schema“ der übrigen Strophen heraus und ist zugleich die kunstreichste, indem sie mit großem Geschick biblische Heilands-Metaphern, vorwiegend aus dem Johannesevangelium, Fürbitte der Familie und Passivität des Täufling miteinander verbindet: *Hirt – Schäflein* (vgl. Joh 10,11–16); *Haupt – Glied* (vgl. Kol 1,18; Eph 1,22); *Himmelsweg – Bahn* (vgl. Joh 14,6); *Friedefürst – Friede* (vgl. Jes 9,5; Eph 2,14); *Weinstock – Rebe* (vgl. Joh 15,5).

Str. 5 setzt sprachlich neu ein und endet mit Gleichklang und markanten Doppelungen: ... *legen an dein Herz / was vom Herzen ist gegangen ... schreib ins Lebensbuch zum Leben*. Das *Nun* zu Beginn der Strophe signalisiert, dass mit ihr die gesungene Fürbitte zum Abschluss kommt. Das biblische Zeugnis der ersten Strophe wird aufgenommen: *Nun wir legen an dein Herz* korreliert mit *Und er herzte sie und legte die Hände auf sie* des Kinderevangeliums (Mk 10,16). *Führ die Seufzer himmelwärts und erfülle das Verlangen* fasst mit einem Anklang an Röm 8,26f die Fürbitten zusammen. Auch die letzte Zeile knüpft im eschatologischen Sinn nochmals an die letzte Zeile der ersten Strophe an: Der Name des Kindes, der bei der Taufe genannt wird, soll ins *Lebensbuch zum Leben* geschrieben sein (vgl. Lk 10,20b; Ps 69,29; Phil 4,3; Offb 13,8; 17,8).

In warmherzigem Ton, der sich ganz aus der erwünschten Heilsbeziehung Christi zum Täufling ergibt, werden die Gefühle der Tauffamilie gegenüber dem Täufling stimmig aufgenommen und kommen persönlicher Glaube ebenso wie das gemeinsame *Wir* der Gemeinde als Glaubensfamilie treffend zur Sprache. Die biblische Botschaft des Liedes kann ebenso wie die starken Fürbitten in der Taufvorbereitung oder bei Tauf-erinnerungen – auch in einer Liedpredigt – thematisiert werden. Das Lied kann in gemeindlichen und eigenständigen Taufgottesdiensten als Antwort auf die Lesung des Kinderevangeliums und, seiner originalen Bestimmung nahe, im Zusammenhang der Taufverkündigung gesungen werden. Auch könnte die Taufhandlung durch die Strophenruppen 1–3 und 4–5 – diese als Tauffürbitte – gerahmt werden.

Bei der Verwendung im Gottesdienst kann weiterhin der (historische) Zusammenklang mit *Liebster Jesu, wir sind hier, dich und dein Wort anzuhören* (EG 161) und *Unsern Ausgang segne Gott* (EG 163) berücksichtigt werden. Als zeitgemäße Ergänzung bieten sich moderne Tauffieder an, in denen oft von der Verbindung von Himmel und Erde die Rede ist oder die Fürbitte für den Täufling im Vordergrund steht.⁶

MAXIMILIAN-FRIEDRICH SCHIEK

⁶ Z. B. *Das Wasser der Erde* in: Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus (Stuttgart 2019), Nr. 115, oder *Wasser des Lebens*, a. a. O., Nr. 209.

254 Wir wolln uns gerne wagen

EG 254 RG 811 (T) EM 557

Text

Verfasser Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf **Entstehung** Kompilation **Vorlagen** (a, Str. 2–4) *Graf Ludwigs von Zinzendorff Teutscher Gedichte Erster Theil*, Herrnhut 1735: Strophe 2–4 = Strophen 10, 11, 13 des 13-strophigen Liedes *Errettet werden wollen (Auff Herr Krügelsteins, Medici in Herrnhuth, Verehligung mit der Anna Goldin aus Mähren*, vgl. *Geistliche Gedichte des Grafen von Zinzendorf*; 1733; hg. Albert Knapp, Stuttgart 1845) * (b, Str. 1) *Ein kleines Gesang-Büchlein, zum Gebrauch der Pilger*, Frankfurt am Main 1736: Str. 1 = Str. 3 des Liedes *Du blutverwandte Liebe* (zum Geburtstag der Gräfin Theodora Reuß) **Quelle** *Gesangbuch zum Gebrauch der evangelischen Brüdergemeinen*, Barby 1778¹ (Kompilation aus zwei Liedern, vgl. Vorlagen a und b) **Überschrift** 1328. **Mel.** 209 **Strophenbau** A7/3a- A5/2a- A7/3a- A4/2b A7/3a- A4/2b

A7/3a- A5/2a- A7/3a- A4/2b **Abweichungen** Strophenreihenfolge im Vergleich zum EG: Strn. 2, 3, 1 und 4 (Incipit: *Die Liebe wird uns leiten*); 2,6 sei?; 2,9 *von unsern Seligkeiten*; 3,2 *wir solln*; 3,5 am Stamm *bekleben*; 4,1 *Gespielen, seyd zufrieden*; 4,2 *Wir gehn in Glieden*; 4,3 *die Last, die uns*; 4,4 *hat ihr Gewicht*; 4,5 *das Joch ist einem jeden*; 4,7 *geht, laßt das Fleisch hienieden*; 4,8 *zu Tod ermüden*; 4,9 *so wird sein Gift versieden*; 4,10 *so sterbt ihr nicht* * RG u. EM: 2,7 *Sie wird in diesen Zeiten*; 2,8 *uns zubereiten*; 2,9 *für unsre*; ohne Strophe 3 **Verbindung** TM in der Q ohne N, aber mit Nummer, die im Melodienregister als *Errettet werden wollen* = Z IV,7496 (vgl. Vorlage a) identifiziert wird² * weitere neben den beiden des EG: Erich Prüfer (1931) in: *Ein neues Lied* (Otto Riethmüller), Berlin [1932] ²1933; Pierre Pidoux (1946) in: RKG (1952) 195/RG 811

Erste Melodie

Incipit 1_ 1_.234 5_ 3_ **Verfasser** Manfred Schlenker **Entstehung** 1986 **Quelle** EG (im Vorentwurf zum EG, 1988 Nr. 250) **Besonderes** Die Melodie greift in der ersten Zeile auf die zu *Errettet werden wollen* (s. o. Text/Vorlage

und Verbindung TM) zurück **Ambitus** G: 11; Z (10 Verse): 5645565644 **Abweichungen** RG: M von Pierre Pidoux (s. o. Verbindung TM); EM: nur 2. Mel.

Zweite Melodie

Incipit 1 321–6 -5_–6 **Verfasser** Gustav Pezold **Entstehung** s. Kommentar **Quelle** *Gesangbuch für die evangelische Kirche in Württemberg*, Stuttgart 1912 **Ambitus** G: 8; Z (10 Verse): 6354645464 **Abweichungen** RG: Mel. von Pierre Pidoux (s. o. Verbindung TM); EM:

mit 4st. Satz (Karl Layer 1967) **Verbindung** MT niederländisch (*Voorwaar; het ist te wagen*) und tschechisch (*Chcem do díla se dáti*) im Gesangbuch der Evangelischen Brüdergemeine, 2007

¹ Digitalisat Bayerische Staatsbibliothek München: <https://t1p.de/gmbl> (1.3.2021).

² Zu Beginn des Registers wird auf ein unbestimmtes „in den Brüdergemeinen gebräuchliches Choralbuch“ verwiesen.

Literatur

- HEG II, 241 f. 275 f. 358–360 ** ThustB, 242 f./Nf, 222; ThustL I, 446–448 ** Bruppacher (1953) 351 f; Meyer (21997) 237 f. 245 f ** Gesangbuch-Informationen, Der Kirchenchor 48 (1988) 55–57 * LIPPOLD, Ernst: Wir wolln uns gerne wagen, in: MÖLLER 1997, 145–152 * MARTI, Andreas: Wir wolln uns gerne wagen, MGD 67 (2013), 205–209

Das Lied stammt aus den frühen Jahren der Herrnhuter Brüdergemeine. Ihr Gründer Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) hatte die erste Strophe 1736 anlässlich des Geburtstages der Gräfin Theodora Reuß und die Strophen 2–4 ursprünglich für eine Hochzeit im Jahr 1733 gedichtet. Diese Strophen wurden im vorliegenden Lied kombiniert und umgeformt auf die Gemeinschaft übertragen, indem u. a. die ursprüngliche Anrede an das Brautpaar durch das inkludierende „Wir“ der Gemeinde ersetzt wird. Die pietistische Gemeinschaft um Zinzendorf stand von Beginn an für ein tätiges Christentum, das die landeskirchlichen Strukturen durch persönlichen Einsatz aller Glieder erneuern wollte. Der Text von *Wir wolln uns gerne wagen* atmet im Rückgriff auf biblische Motive ganz diesen Geist des Aufbruchs und der Erneuerung. In den vier zehnzeiligen Strophen des nun ausdrücklichen Wir-Liedes wird das Herrnhuter Modell zum Gemeindeaufbau ausgeführt. Es integriert individuelle Frömmigkeit in kirchliche Gemeinschaft, indem es die Dynamik eines persönlichen Engagements als Bereicherung des Gemeindelebens betont. Zinzendorf nutzt den strophischen Aufbau, um diesen Gedanken zu entwickeln: Str. 1 von der Ruhe zur Arbeit, Str. 2 von der Liebe (das meint Jesus) geleitet auf dem Weg zu den verheißenen Seligkeiten, Str. 3 vom christlichen Individuum zur Gemeinde Christi, Str. 4 vom diesseitigen zum jenseitigen Leben in der stetigen Gemeinschaft mit Jesus.

Die erste Strophe beginnt programmatisch mit einer energischen Selbstaufforderung der Singenden: *Wir wolln uns gerne wagen*. Als Geburtstagsgedicht entstanden, begegnet diese Strophe bereits 1736 gedruckt in Zinzendorfs Pilgergesangbuch (s. Hymnologischer Nachweis Vorlage b), allerdings dort als dritte Strophe des Liedes *Du blutverwandte Liebe*. Als Eingangsstrophe des neuen Liedes will sie zum gemeinsamen Aufbruch in die aktive Nachfolge Jesu rufen. Der untätigen Ruhe einer schlafenden Christenheit *in unsern Tagen* wird die Frage nach vorhandener Arbeit entgegengestellt. Anstatt an den von Christus auferlegten Aufgaben, *dem Amt*, zu *verzagen*, sind die Singenden bereit, sich *fröhlich* [zu] *plagen* und sich um ein tätiges Christenleben zu bemühen. Plastisch wird dieses Plagen im biblischen Bild des Hausbaus (vgl. 1. Kor. 3,9 ff; Mt 7,24 ff; Ps 118,22 f; Eph 2,19 ff): man will *die Steine tragen auf's Baugerüst*, um aktiv am Bau der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen mitzuwirken. Diese Intention des Aufbruchs motivierter Christenmenschen in der ersten Strophe macht das Lied gerade heute in der Situation der Kirchen in Deutschland im Blick auf Konzeptionen des Gemeindeaufbaus aktuell. Wer im landeskirchlichen Kontext würde sich nicht eine solche Belebung des Gemeindelebens und der Gottesdienste durch motivierte, persönlich engagierte, dynamische und innovative Gemeindeglieder wünschen? Mit dem Begriff *Amt* (1,6) wird konkret die Frage nach der kirchenpraktischen Bedeutung des reformatorischen Grundgedankens vom „Priestertum aller Gläubigen“ gestellt. Während sich im landeskirchlichen Rah-

men damals wie heute die meisten gemeindlichen Funktionen im Wesentlichen auf das Pfarramt konzentrieren, haben sich in der Herrnhuter Brüdergemeine von Beginn an vielfältige seelsorgerliche, liturgische, diakonische und gemeindepädagogische „Ämter“ funktional ausdifferenziert, die sich bis in die Gegenwart für eine lebendige Gemeinschaft als tragend und fruchtbar erweisen. So verteilen sich Pflichten und Verantwortung auf viele Schultern: jede/r baut an der Gemeinschaft der Kirche mit (1,9f).

In Strophe 2 benennen die Singenden den Orientierungspunkt, den Leitstern ihres Weges, den sie mit freudiger Arbeit engagiert zurücklegen wollen: *Die Liebe wird uns leiten*. Hier beschreibt Zinzendorf in Anknüpfung an die johanneische Theologie Jesus Christus als die Liebe (vgl. 1. Joh 4,16). Voller Zuversicht legen die Singenden ihr Schicksal in seine Hand, denn er wird sie nicht nur *leiten* und ihren *Weg bereiten*, sondern sogar *mit den Augen deuten* (vgl. unten zum Brauch des Losens), ob sie *streiten* (d. h. für die Sache Jesu eintreten, vgl. 2. Tim 2,3) oder *Rasttag* (Ruhetag mit Andacht, Gebet, Kontemplation) halten sollen. Man kann diese Zeilen allgemein als Wegweisung Christi für die Gemeinde interpretieren: Der Herr führt die Gemeinde wie schon das Volk Israel seit Abraham und Mose auf ihrem Weg durch die Zeit im Spannungsfeld von Tätigkeit und Ausruhen, von Aktion und Kontemplation. Die spezifische Bedeutung der von der Brüdergemeine geprägten Begriffe ist jedoch ohne einen Blick auf den historischen Hintergrund des Liedes nicht angemessen zu verstehen. Besonders die Strophen 2 und 3 sind geprägt vom theologischen Kontext und der Begrifflichkeit der Herrnhuter Brüdergemeine um Zinzendorf im 18. Jh. Die Gemeinschaft betrachtete Jesus Christus als ihren Herrn und Entscheidungsträger. In diesem Rahmen hatte die Gemeinde den Brauch des Losens: Man legte wichtige Fragen dem Herrn Jesus zur Entscheidung vor. Das praktizierte man, indem drei Lose beschriftet wurden: Ja, Nein, Unentschieden. Sollte eine wichtige Frage des Gemeindelebens entschieden werden, wurde aus diesen drei Losen eines gezogen, das den Willen Jesu kundgab. Loste man „Unentschieden“, wurde die Frage bei der nächsten Zusammenkunft erneut zum Lösen vorgelegt. Auf diese Lospraxis bezieht sich die Wendung *mit den Augen deuten* (2,3; vgl. Ps 32,8). Die Gemeindeglieder selbst betrachteten sich ausdrücklich als Streiter (2,5) für Christus und meinten damit insbesondere ihre missionarischen Aktivitäten sowohl in fernen Ländern als auch in der eigenen Region. Am *Rasttag* feierte die Gemeinde teils in Gruppen teils als Gesamtheit den ganzen Tag lang Gottesdienst. Im Herrnhuter Gemeindemodell spielt der doppelte Sendungsauftrag dieses Streitertums eine zentrale Rolle: den Glauben an die frohe Botschaft Jesu Christi in der Verkündigung des Evangeliums wecken und zugleich mit der eigenen Person in der Nachfolge Jesu den Vorbildcharakter christlicher Existenz verwirklichen. Das Ziel dieses arbeitsreichen und oft mühevollen Weges ist schon in Sicht, wenngleich noch weit entfernt: die *verheißnen Seligkeiten* (2,9). Hinter diesem Begriff steht die eschatologische Gewissheit einer zukünftigen himmlischen Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn. Dieses Ziel vor Augen schließt Strophe 2 mit der Ermutigung für die Gemeinde *nur treu, nur treu!* (vgl. 1. Sam 12,24; 1. Kor 4,2), während es im ursprünglichen Text „geliebte Zwei“ hieß, weil nur das Brautpaar angesprochen war.

Strophe 3 beginnt mit einem konstatierenden *Wir sind*, das sofort in ein aufforderndes *wir wolln* mündet. Diese Konstellation wird dann mit *Wir sind* (3,5) und *Drum gilt's* (3,7) wiederholt. In der gesamten dritten Strophe geht es um die Gemeinschaft